



# Herz-Jesu-Missionare

Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin kontinente • 4-2015



## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Man könnte meinen, das Bild zeige einen Bankschalter, der vergittert ist, um vor Einbruch oder Diebstahl zu schützen. Dabei handelt es sich „nur“ um die Apotheke des Gesundheitspostens der Missionsstation Mondombe. Sie ist der bestgesichertste Raum dort.

Da es im Kongo keine Krankenversicherung gibt, müssen alle Medikamente bar bezahlt werden. Und nicht nur die, sondern auch Verbandsmaterial, Spritzen, Heftpflaster und jeder Handgriff der Ärzte und Schwestern.

Auch wenn vielen Leuten das nötige Geld für Medikamente und Behandlung fehlt, ist es doch wichtig, dass genügend Heilmittel vorhanden sind. Wie die nach Mondombe kommen, ist oft recht abenteuerlich.

P. Peter Laschan berichtet darüber – und auch, wie die Lehrerlöhne sicher zu den einzelnen Schulen im Landesinneren kommen.

Die Infrastruktur lässt zu wünschen übrig – da muss man selber erfinderisch sein und seine eigenen Strukturen schaffen. Zusätzlich muss man sich so weit wie möglich vor Korruption und moderner Wegelagerung schützen. Als ob die Leute nicht schon genug andere Probleme hätten...

Es scheint, als träfe es die ärmsten Regionen unseres Planeten und die Menschen, die sowieso benachteiligt sind, am meisten. Zum täglichen Kampf ums Überleben kommen Erdbeben, Überschwemmungen, Hungersnöte und politische Unruhen dazu.

Gut, dass es Menschen gibt, die bereit sind zu teilen, sich zu engagieren oder wenigstens durch ihr Gebet Solidarität zu zeigen.

Mit herzlichen Grüßen **Ihr Pater Manfred**

# Endlich kommt der Lohn bei den Lehrern an

Ein großes Problem der Vergangenheit ist gelöst. Immer wieder verschwanden die Lehrerlöhne auf dem Weg zu den Schulen. Korruption ist für jeden eine Versuchung. Und da es in der Urwalddiözese Bokungu-Ikela keine Bank gibt, müssen die Löhne in bar zu den Lehrern gebracht werden. Mit Hilfe der Weltbank scheint das jetzt zu funktionieren.

Das große Problem hier im Urwald des Äquators ist die Entfernung zu den Städten. Mbandaka liegt 700 km westlich der Diözese Bokungu-Ikela und die Hauptstadt ist 1000 km Luftlinie entfernt. In den letzten Jahrzehnten kamen die Lehrerlöhne auf Umwegen zu den Adressaten. Die Bank von Boende erhielt das Geld mit einem gecharterten Flieger. Diese Bank ist aber 200 km entfernt. So mussten Motorradfahrer die Geldsäcke holen. Da blieb schon ein Teil des Geldes „hängen“: Der Bankbeamte und die Fahrer verlangten ihren Teil. So kam oft nur die Hälfte an. Manchmal verschwanden die Löhne – die Korruption machte das möglich.

So haben die katholischen Bischöfe der Äquatorprovinz eine Lösung gesucht und gefunden: Die Weltbank bezahlt den Transport und das Ministerium für Unterricht schickt die Gelder an drei Diözesen, die keinen Bankzugang haben. Die dortige Caritas ist der Ersatz für die Bank; eine verantwortungsvolle und wichtige Funktion unserer Kirche. Nach einer dreimonatigen Testphase haben sich alle Schulträger der Region (evangelische, Muslime, unabhängige Staatsschulen, Kibanguschulen...) freiwillig angeschlossen.

Dieser Dienst unserer Kirche ist ein Beitrag für die Schulbildung der ganzen Region und wird von allen Lehrern begrüßt und geschätzt. Das Geld kommt jeden Monat mit



**Die Lehrerlöhne für alle Schulen der Diözese werden mit dem Motorrad zu den Schulen gebracht. Diese Methode hat sich als die sicherste herausgestellt.**

dem Flieger nach Bokungu und wird dort verteilt auf die 15 Pfarreien. Die Fahrer trans-

portieren die Löhne für alle Schulen. Sie bringen das Geld direkt vor die Haustüre. Welch ein Fortschritt im Vergleich zu früheren Zeiten!

So fahren jeden Monat fünf Teams in alle Gebiete der Diözese. Sie werden von der Weltbank bezahlt.

Natürlich gibt es auch Pannen: Die Löhne vom Februar kamen erst Ende März an. Da hatten die Lehrer schon viele Schulden angehäuft. Jetzt warten sie auf das Geld für den März – nach Ostern. Die Verspätung kann man nicht verhindern, aber der volle Lohn kommt ins Haus.



**Die Weltbank bezahlt den Transport der Lehrergehälter - zuerst mit dem Flugzeug von der Hauptstadt in die Diözesen und anschließend mit dem Motorrad.**

**P. Peter Laschan**



## 450 km bis zum nächsten Medikamentenlager

P. Peter Laschan spricht noch ein weiteres Problem an, das auch mit dem Transport zusammenhängt: Wie kommen die Medikamente in unser Gesundheitszentrum Mondombe? In Europa ist das kein Problem. Die Apotheken sind in jeder Stadt vorhanden. Unsere Apotheke ist vom nächsten Medikamentenlager 450 km entfernt. In der Stadt Kisangani bekommt man alles Nötige zu kaufen. Früher wurden die Medikamente mit dem Schiff der Diözese gebracht. Wir mussten in Kinshasa eine Krankenschwester bit-

ten, die Bestellliste im Depot zu bearbeiten. Das ging gut, aber das Schiff blieb oft monatelang aus und so suchten wir einen anderen Weg. Kisangani war die Lösung.

Unser Krankenpfleger fährt mit dem Motorrad los, mietet eine zweite Maschine. Die beiden haben eine Liste mit 200 Medikamenten bei sich. Sie bringen die acht Kartons zu einem Boot am Lomami-Fluss, ein Bootstaxi, das bis in die Nähe von Opala fährt. Dort warten drei Radfahrer, die ich erst losschicke,

wenn die Kartons am Boot verladen sind. So sparen wir uns einiges, denn die Soldaten an den Straßensperren verlangen Zoll und Trinkgelder. Außerdem ist der Transport nur mehr halb so weit.

Am nötigsten sind Medikamente gegen Malaria, Tuberkulose, AIDS und Wurmkrankheiten. Antibiotika und Schmerzmittel sind genauso notwendig wie Mittel zur Wundversorgung, Operationsbestecke oder Infusionen.



Während in Europa mit einem Mausklick bestellt werden kann oder der Apotheken-Schnelldienst für eine prompte Lieferung sorgt, muss im Kongo aufwendig organisiert werden, um die Heilmittel mit Motorrädern, Booten, Fahrrädern oder auch zu Fuß herbeizuschaffen.

PHILIPPINEN

## Kinder hinter Gittern

Viele Freunde der Herz-Jesu-Missionare haben sich engagiert in der gemeinsamen Aktion gegen Kindergefängnisse. Ich bin nun einige Wochen auf den Philippinen gewesen, mit dem inhaltlichen Schwerpunkt „Kinder hinter Gittern“ der Organisation *Preda* unseres irischen Mitbruders Shay Cullen und des SVD-Mitbruders Ben Beltran. Durch unseren finanziellen Beitrag können, schätze ich, etwa 14 Kinder oder Jugendliche „gerettet“ werden: Wir können mit ihnen bei der Sozialbehörde vorstellig werden mit dem Antrag, das Kind oder den Jugendlichen aus dem Käfig herauszulassen und in die Obhut von *Preda* zu geben.

Dort wird man sich um die juristische Dimension des „Falles“ kümmern und einen Rechtsanwalt und Gutachter beauftragen. Das Boys Home und das Girls Home von *Preda* bieten den Geretteten eine menschenwür-

**Statt in den Gefängnissen in Käfigen sitzen zu müssen, können die „Geretteten“ in der Organisation *Preda* menschenwürdig und altersgerecht leben und den Tag sinnvoll verbringen.**



Foto: Groß

dige Unterkunft, gesunde Ernährung, kindgemäße Tagesgestaltung mit viel Bewegung und Freiheit; die Heime sind nicht vergittert. Es werden notwendige therapeutische Maßnahmen durchgeführt, damit die nicht selten

kaputten Körper und die zerstörten Seelen geheilt werden können. Schließlich lernen die Geretteten ihre Kinderrechte kennen und vertreten.

**Prof. Engelbert Groß**

BRASILILIEN

## Katechese auf Hochtouren

Dieses Jahr läuft unsere Katechese gut. Wir haben 309 Einschreibungen, verteilt auf die einzelnen Gruppen je nach Alter. Bei den

Kindern gibt es die Gruppe der Siebenjährigen sowie eine zweite mit den Acht- und Neunjährigen. Dann die Kinder der Erstkommunion ab zehn Jahren. Die



Teilnehmerinnen an der Volksmission

Elf- bis 14-Jährigen sind in zwei Gruppen (Perseverança I und II) eingeteilt. Erst ab 15 kann die Jugend an der Vorbereitung für die Firmung teilnehmen.

Zum Glück und Segen unserer Leute fanden sich auch dieses Jahr genügend Katechistinnen, die sonntags am Vormittag freiwillig unterrichten. Sie bekommen am Tag des Katechisten im August eine kleine Anerkennung in Form einer „Cesta basica“ (Geschenkorb mit Grundnahrungsmitteln).

In unserer Pfarrei Tanque do Piauí fand auch eine Volksmission statt, zu der alle Altersgruppen eingeladen waren.

Keine guten Nachrichten gibt es beim Thema Wetter und Klima. Viele Kleinbauern verloren die erste Aussaat, weil der Regen zu spät kam. Die Situation wird sich in Zukunft immer mehr verschlechtern, denn die Abholzung der Wälder in Piauí und am Amazonas geht weiter.

Hier bei uns werden riesige Eukalyptusplantagen angelegt. Es ist bekannt, dass die Blätter des Eukalyptus kein Kohlendioxid binden und keinen Sauerstoff abgeben wie andere Bäume. Ein großer Schaden für die Umwelt. Profitieren werden nur die Plantageneigentümer.

Wieder einmal siegt die Gier über die Vernunft.

**P. Hubert Kilga**

# Eine neue Herausforderung

Etwa zur Halbzeit ihres Einsatzes gab es für die „Missionare auf Zeit“ (MaZ) aus Deutschland, Jiannis Murböck und Kevin Bareiß, ein Zwischenseminar, das in Cochabamba/Bolivien stattfand. Von der Reise dorthin und zurück, vom Seminar selber und von seiner neuen Tätigkeit berichtet uns Jiannis.

Am 2. Februar sind Kevin und ich nachts zu unserem Zwischenseminar losgefahren. Von Asunción sind wir 28 Stunden mit dem Bus bis nach Santa Cruz gefahren. Das war die anstrengendste Fahrt, die ich jemals gemacht habe. Paraguay und Bolivien haben beide einen sehr großen Anteil an der Landschaft, die „Chaco“ genannt wird. Im Chaco wird es im Sommer oft bis zu 50 Grad heiß, es gibt kaum Schatten und die Straßen bestehen aus Sand.

So sind wir bei 45 Grad etwa zehn Stunden lang durch den Chaco gefahren. Der Bus war ziemlich spartanisch ausgestattet, ohne Klimaanlage, alles sehr eng und ohne gekühltes Wasser für die Passagiere. Der Fahrtwind, der durch die Fenster reingekommen ist, war heißer als die Luft im Bus. Irgendwann nach fünf Stunden Chaco war die Luft, die durch das Fenster reinkam so heiß, dass ich meinen Kopf mit Pullis umwickelt habe und mich in meinem Sitz schützend verkriechen musste. So sind wir am 4. Februar morgens um ein Uhr in Santa Cruz am Busterminal angekommen. Dort mussten wir erst einmal bis sieben Uhr morgens warten, bis die vielen Busgesellschaften aufgemacht haben, damit wir unsere Weiterfahrt nach Cochabamba organisieren konnten. Dort sind wir dann nachts angekommen.



Immer wenn er Busse sieht, wird Jiannis bestimmt an die lange Reise nach Cochabamba denken.



Jiannis mit zwei der Jugendlichen, mit denen er gerade Leseübungen macht.

Wir wurden von einer Schwester abgeholt und zu unserem Seminarort gebracht, welcher im Außenbezirk in einem kleineren Viertel am Berg lag. Dort haben wir auch die Mädchen getroffen, die ebenfalls über die MSC-Schwestern als MaZ in Lateinamerika sind sowie die MaZ anderer Ordensgemeinschaften.

Das Zwischenseminar war eine Gelegenheit, uns mit den anderen Freiwilligen auszutauschen, zur Selbstreflexion zu kommen und einen Ausblick auf die zweite Hälfte des Jahres zu bekommen. Der Rückweg war ähnlich wie der Hinweg: 54 Stunden Reise bis Asunción.

Zurück in Don Bosco Roga hat sich für mich mein Arbeitsalltag ziemlich geändert. Ich arbeite jetzt auch in der *ambientación*. *Ambientación* bedeutet Eingewöhnung und ist der Teil auf dem Gelände, wo die neuen Kinder leben, die gerade von der Straße kommen.

Momentan sind es zwölf, die versuchen, sich an das Leben in Don Bosco Roga zu gewöhnen und das Leben der Straße zu vergessen.

Zum Glück haben nicht alle zwölf auf der Straße gelebt. Das macht nämlich den Umgang untereinander um vieles einfacher.

Zwei Jungs haben vier bis fünf Jahre Straße und starke Drogenabhängigkeit hinter sich. Der eine kam direkt von einer Entzugsklinik nach Don Bosco Roga. Mit neun Jahren hat er angefangen Crack zu konsumieren. Vier Jahre hat er in Abhängigkeit gelebt und schon jetzt mit seinen 13 Jahren erkennt man deutliche psychische und physische Schäden. Bei dem anderen Jungen ist es ähnlich. Das sind zum Glück die einzigen beiden Extremfälle. Die anderen Kinder haben entweder ein bis zwei Jahre auf der Straße gelebt oder gar nicht und sind aus Armutgründen oder wegen fehlendem Zugang zu Bildung hier.

Viele der Kinder sind sehr unruhig, launisch und nervös. Das führt täglich zu Schlägereien untereinander. Ich lass mir viel einfallen, um den Tagesablauf durch Sport, Spiel und Basteln abwechslungsreich zu gestalten.

**Jiannis Murböck**



**Dominikanische Republik**



P. Juan Tomás García, der in einer Pfarrei in Quebec (Kanada) tätig war, wurde zum Provinzial der Dominikanischen Republik gewählt. Generalsuperior P. Mark McDonald hat die Wahl bestätigt. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute für Juan und alle Mitbrüder der Provinz.

**Rom**



Vom 20. bis 24. April trafen sich die Verantwortlichen von Cor America in der Via Asmara mit den Oberen unserer drei Ordensgemeinschaften. Neben den Teilnehmern P. Marvin MSC, Sr. Martha FDNESC, Sr. Carolyn MSC, Sr. Merle FDNESC, Sr. Juana MSC, P. Mark MSC und Sr. Nicola MSC war P. Luis Carlos als Übersetzer dabei.



Die europäischen Herz-Jesu-Missionare in Ausbildung kamen unter der Leitung des Generalassistenten P. Carl Tranter und des Ausbildungsleiters der Süddeutsch-Österreichischen Provinz P. Marcus Klemens im Generalat in Rom zusammen. Sechs Pränovizen (zwei aus unserer Provinz, zwei

aus Italien und je einer aus England und Spanien) und sechs Junioren (drei aus unserer Provinz mit zeitlichen, drei mit ewigen Gelübden aus Italien) bekamen Gelegenheit, mehr über ihr gemeinsames Charisma zu erfahren und ihr Wissen zu vertiefen. Das war ein starkes Lebenszeichen von MSC Europa – in englisch, spanisch, italienisch, kroatisch und deutsch.



P. Abundio Rabutin Babor Jr. von der Philippinischen Provinz hat seine Doktorarbeit vor der Jury der Akademie Alfonsiana in Rom erfolgreich verteidigt. Herzlichen Glückwunsch!

**Kenia**



Unser Mitbruder Peter Ng'ang'a (von der Südafrikanischen Region der Irischen Provinz) wurde durch Bischof Hugh Slattery MSC zum Priester geweiht. Herzlichen Glückwunsch und viel Freude bei der Berufung, Herz Gottes auf Erden zu sein.

**Australien - Indonesien**

Am 8. Mai konnte unser 98-jähriger Bruder John Ehlefeldt aus Australien 80 Jahre Ordensprofess feiern. Damit ist er der erste MSC, der dieses seltene Fest begehen kann. Noch älter an Lebensjahren ist nur Bischof Andreas Sol aus Indonesien, der am 18. Oktober seinen 100. Geburtstag feiern kann – so Gott will. Herzlichen Glückwunsch und eine gute Gesundheit unseren Jubilaren.



**Bruder John Ehlefeldt und Bischof Andreas Sol**

**Noch Fragen?**

Wenn Sie Fragen haben zu einem Artikel oder Projekt, schreiben Sie, mailen Sie oder rufen Sie einfach an. Wir freuen uns auch über einen Leserbrief.



**P. Manfred Oßner MSC  
Steinerskirchen 1  
D-86558 Hohenwart  
manfred.msc@gmx.net  
0049-(0)8446/9201-13**

**IMPRESSUM**

**Eigenteil der Herz-Jesu-Missionare**

**Verantwortlich:**  
P. Manfred Oßner MSC,  
Steinerskirchen 1,  
D-86558 Hohenwart  
Tel. 0049-(0)8446/9201-13  
FAX: 0049-(0)8446/9201-11  
E-Mail: manfred.msc@gmx.net  
Website: www.msc-salzburg.at  
Facebook:  
www.facebook.com/mscprovinz

Fotos (wenn nicht anders angegeben):  
Archiv MSC

**Bestellungen und Zahlungen über Herz-Jesu-Missionare:**

**Für Deutschland:**  
83381 Freilassing,  
Postfach 1146,  
Postbank München:  
IBAN: DE97 7001 0080 0009 1338 09  
BIC: PBNKDEFF

**Für Österreich:**  
Missionshaus Liefering,  
Schönleitenstraße 1,  
5020 Salzburg-Liefering,  
Postscheck Wien:  
IBAN: AT38 6000 0000 0735 3619  
BIC: OPSKATWW

**Jahresbezugspreis:** 12,90 Euro,  
Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

**Litho und Druck:**  
LVD Limburger Vereinsdruckerei,  
Senefeldterstr. 2, D-65549 Limburg  
Obj. 22